

Zeitschrift: Die Sammlung / Schweizerisches Nationalmuseum = Les collections / Musée national suisse = Le collezioni / Museo nazionale svizzero

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: - (2025)

Artikel: Ein Kiosk auf der Höhe seiner Zeit

Autor: Bantli, Sonja / Estermann, Aaron / Petrak, Gaby / Zagermann, Tino

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1083455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Kiosk auf der Höhe seiner Zeit

— Sonja Bantli, Aaron Estermann, Gaby Petrak, Tino Zagermann

Die Geschichte des Detailhandels ist von einer Tendenz zum Grossen geprägt. Ausgehend von der erhöhten Warenproduktion der Industrialisierung entstanden ab Mitte des 19. Jahrhunderts eine Vielzahl an neuen und innovativen Orten und Formen des Verkaufs. Dazu gehören Warenhäuser, Supermärkte, Einkaufszentren und nicht zuletzt der Onlinehandel. Sie alle umwerben ihre Kundschaft mit einer möglichst grossen Auswahl an Produkten zu möglichst tiefen Preisen.

Im sich um 1900 verdichtenden Versorgungsnetz konnten sich aber auch kleine Verkaufsorte einen Platz ergattern. In der Geschichtsschreibung werden sie zuweilen etwas übersehen, auch wenn ihre Bedeutung für den Alltag der Menschen keineswegs zu unterschätzen ist. Ein Beispiel hierfür ist der Kiosk. Die ersten Kioske waren – aus architektonischer Sicht – leichte Bauten aus Holz oder Eisen und Glas. Als frei stehendes Strassenmobiliar konnten sie auf Gehwegen, Plätzen oder in Parks schnell aufgebaut, aber auch schnell wieder versetzt oder entfernt werden. Nicht zuletzt diesem mobilen, flüchtigen Charakter ist es wohl zu verdanken, dass 2011 ein vollständig erhaltenes Kioskhäuschen

aus Locarno Eingang in die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums finden konnte.

Ab wann genau der Kiosk in Locarno stand, konnte bisher nicht eruiert werden.¹ Eine Fotopostkarte aus der Zeit um 1910 zeigt ihn neben dem Hotel Bahnhof und gegenüber der Standseilbahn, die das Stadtzentrum ab 1906 mit der Wallfahrtskirche Madonna del Sasso verband (Abb. 1). Typisch für einen Kiosk befand er sich also an einem Ort, wo viel – und in diesem Fall auch touristische – Laufkundschaft zu erwarten war. Das auf Deutsch beschriftete Schild und die Auslage machen deutlich, dass am Kiosk Zeitungen und andere Druckerzeugnisse erhältlich waren. Damit war er Teil eines zunehmend massenmedial geprägten Nachrichtenmarktes, der das wachsende Interesse der Kundschaft nach Aktualitäten und Unterhaltung ebenso ankurbelte wie bediente.

Ein erster Umzug erlebte der Kiosk spätestens 1926. Eine Fotografie aus diesem Jahr zeigt ihn nun 60 Meter weiter südöstlich am Viale Francesco Balli und damit etwas näher am Lago Maggiore (Abb. 2). Es ist wahrscheinlich, dass der Kiosk an seinem alten Standort

dem «Palazzo Funicolare» weichen musste, dem neuen und repräsentativen Firmensitz der Standseilbahngesellschaft. Über mehrere Jahrzehnte wurde der Kiosk von Teresa Cacciamognaga (1885–1963) geführt. Ihr 1950 geborener Grossneffe Giancarlo Cacciamognaga erinnert sich, dass die Italienerin den Kiosk mit Ausnahme von Weihnachten das ganze Jahr über offen hielt. Bei der Arbeit wurde sie von ihrem Sohn Rolando (1910–2003) unterstützt, der das Geschäft spätestens nach ihrem Tod definitiv übernahm und bis Mitte der 1990er-Jahre zusammen mit seiner Frau Mary (1923–2003), einer gebürtigen Polin, führte.

Weitere Erinnerungen von Giancarlo Cacciamognaga betreffen das durchaus typische Angebot, das einen jeden Kiosk zu einem vielfach nostalgisch erinnerten Ort des kleinen Glücks – und des kleinen Lasters macht (Abb. 3). Nebst Zeitungen, Zeitschriften und Postkarten waren Tabakprodukte wie Zigaretten oder Zigarren erhältlich und selbstverständlich auch Süssigkeiten. Schokoladen und Glacen seien insbesondere bei der italienischen Kundschaft beliebt gewesen, die am Wochenende einen Schiffsausflug nach Locarno unternahm. Und nicht zuletzt sorgten Wettspiele wie das Schweizer und das italienische Sport-Toto für regelmässige Rückkehrer. Denn wer weiss, vielleicht folgt ja dieses Mal auf das Kribbeln im Bauch, das einen beim Kreuzchensetzen begleitet, schon bald der grosse Jubel über den richtigen Tipp?

¹ Die Ausführungen in diesem Text basieren vorrangig auf Bildrecherchen sowie Interviews mit den Zeitzeugen Giancarlo Cacciamognaga, Armino Kistler und Klaus Littmann.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

Abb. 1 Der Kiosk vis-à-vis der Talstation der Standseilbahn Locarno–Madonna del Sasso, Phototypie Co., Neuchâtel, um 1910, Postkarte. SNM, LM 182545.

Abb. 2 Der Kiosk nach seinem ersten Umzug am Viale Francesco Balli, Ernesto und Max Büchi, Muralto, 1926, Gelatinesilber-Abzug. Archivio di Stato del Cantone Ticino, Fondo Ernesto e Max Büchi, S/5.103.

Abb. 3 Eine Nische im urbanen Raum: Zwischen Parkplatz und Restaurantterrasse versprühte der Kiosk sommerliche Leichtigkeit, Bustelli-Rossi, Lugano, nach 1965, Postkarte. SNM.

Abb. 4 Der Kiosk als «Visitors Center» und «Cyberbox», Ralph Heksch, Locarno, 25.9.2005, digitale Fotografie. Ralph Heksch, Locarno.



Abb.5

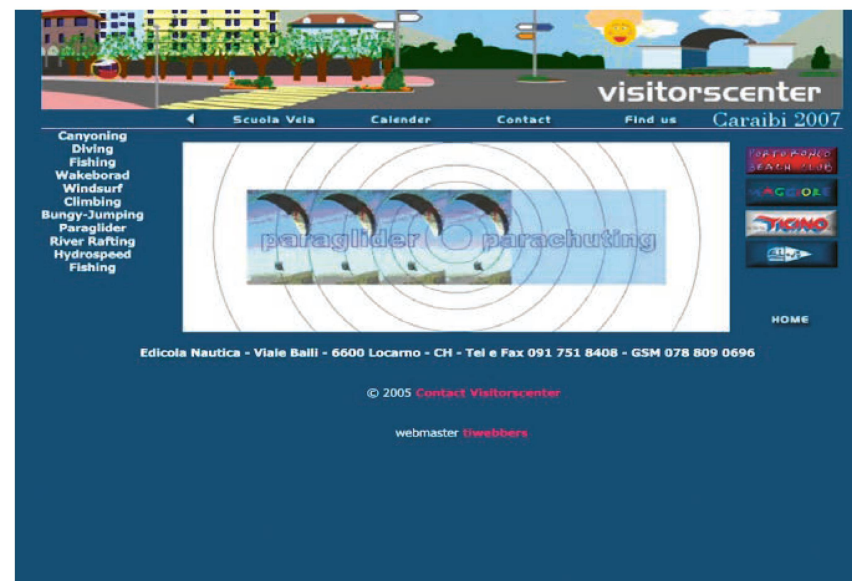


Abb.6

Abb.5 Der restaurierte Kiosk von Locarno mit hellblauem Kühlschrank und Postkartenständer, um 1900–2008, diverse Materialien. SNM, AD-2595.1-9.

Abb.6 Der Kiosk hatte auch selbst einen Internetauftritt, Alessandro De Bernardi, Tiwebbers, Minusio, 2007, Screenshot der Startseite. Internet Archive / © Armino Kistler, Locarno.



Abb.7



Abb.8

Abb.7 Zustand des Kioskhäuschens
vor der Restaurierung.

Abb.8 Verbeulte Dachkante aus Blech
vor der Restaurierung.

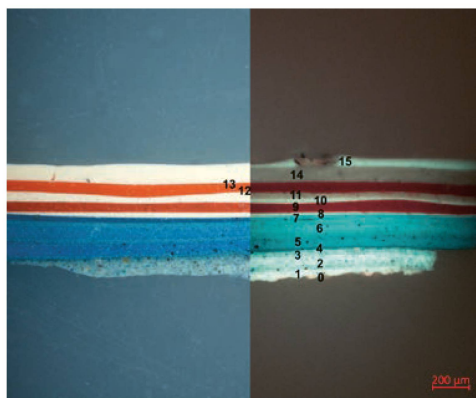


Abb.9



Abb.10

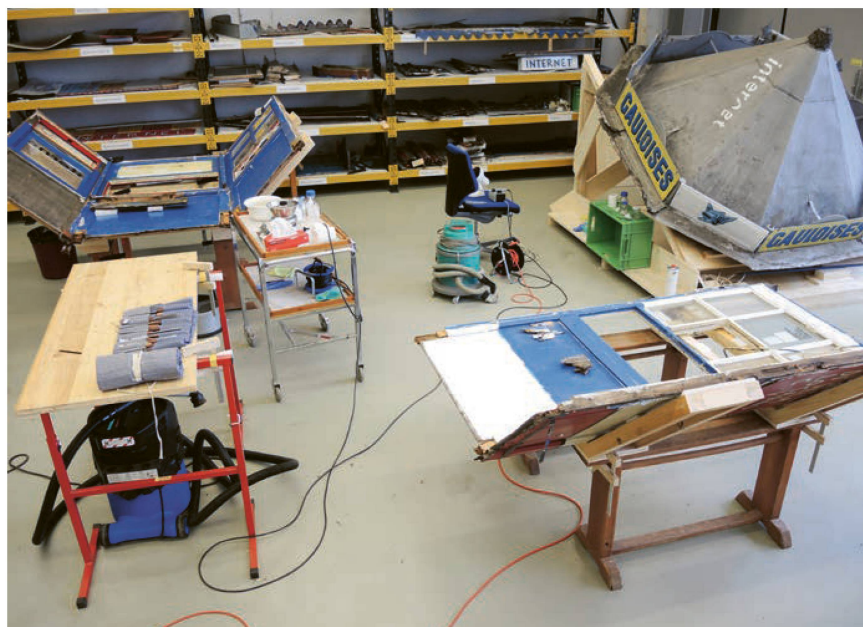


Abb.11

Abb.9 Exemplarische mikroskopische Aufnahme eines Querschliffs von der Malschichtenabfolge an einer der Kioskaussenseiten.

Abb.10 Demontage des Kiosks in einzelne Elemente.

Abb.11 Arbeitssituation im Sammlungszentrum während der Bearbeitung der einzelnen Kioskelemente.



Abb. 12

Abb. 12 Gebinde mit den zerlegten Kiosksegmenten und Einzelteilen für Transport und Einlagerung.

Abb. 13 Vorbereitende Massnahmen zur Ergänzung des Sockelbereichs.



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17

Abb. 14–17 Arbeitsabfolge der Ergänzung des Sockelbereichs an einer der Aussenseiten (von links: Vorzustand, Abnahme der zerstörten Holzsubstanz, Ergänzung aus Lindenholz).



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20



Abb. 21

Abb. 18–20 Arbeitsabfolge der Ergänzung des Sockelbereichs an einer der Innenseiten (von links: Vorzustand, Ergänzung aus Lindenholz, farbliche Anpassung).

Abb. 21 Verschmutzte Oberfläche an der Aussenseite des Kiosks. Die linke Hälfte ist gereinigt.



Abb.22



Abb.23



Abb.24

Abb.22–23 Eines der bemalten Spanplattenschilder vor und nach der Restaurierung. SNM AD-2597.7.

Abb.24 Probestellung des Kiosks nach den Restaurierungsmassnahmen im Sammlungszentrum.



Abb.25 Präsentation des Kiosks in der Ausstellung «Konsumwelten. Alltägliches im Fokus» im Landesmuseum Zürich.

Für Nervenkitzel und Endorphinausschüttung der anderen Art sorgte der Kiosk auch in seinem letzten Jahrzehnt. 1998 übernahm Armino Kistler (geb. 1966) den Betrieb.² Er begann, zusätzlich zu den klassischen Kioskartikeln die Aktivitäten seiner Segelschule anzubieten. Durch die Zusammenarbeit mit Organisatoren weiterer Outdoor-Sportarten wie beispielsweise Canyoning, Rafting, Bungee-Jumping, Klettern oder Gleitschirmfliegen entwickelte sich der Kiosk zum «Visitors Center». Auf das abenteuerliche Angebot machte Kistler mit von ihm bunt und händisch gestalteten Werbeschildern aufmerksam, die er am Dach und an den Aussenflächen des Kiosks befestigte oder an die umstehenden Bäume lehnte (Abb. 4). Sie sind es, die dem Kiosk zusammen mit Leuchtschildern und Aufklebern von bekannten Marken wie Swisslos, Coca-Cola oder Schweiz Tourismus sein charakteristisches, von Spontanität und sommerlicher Lebenslust geprägtes Aussehen verleihen, das uns heute überliefert ist (Abb. 5).

Mit Schildern und Aufklebern prominent beworben ist auch die letzte Erweiterung des Angebots. 2003 installierte Armino Kistler an der Nordostseite des Kiosks vier Computer. In einer Zeit, in der die grosse Smartphone-Revolution noch bevorstand, ermöglichte die Open-Air-Internetstation der Kundschaft, sich auch von unterwegs mit dem World Wide Web in Verbindung zu setzen. Zehn Minuten Surfen, Chatten oder E-Mails kosteten 2 Franken; verbrachte man eine ganze Stunde im Internet, belief sich dies auf 9 Franken (Abb. 6). Insbesondere während des internationalen Locarno Film Festival mutierte der Kiosk so zu einem rege genutzten «Tor zur Welt», an dem die Leute Schlange standen.

2008 wollte Armino Kistler den Kiosk einer Nachfolge übergeben. Doch die Gemeinde Locarno entschied sich, die Stellfläche nicht mehr weiter zu verpachten. Da sie an seiner Stelle zwei Parkplätze einrichten wollte, trug sie Kistler auf, den Kiosk zu beseitigen und den Ort in den Zustand vor der Installation zurückzuführen. Im

Wissen um die lange Geschichte des Kiosks legte Kistler beim Tessiner Staatsrat Rekurs ein. Zugleich informierte er die Medien und bot das Häuschen – im Sinne eines weiteren Protests – auf eBay zum Verkauf an. Mehrere Zeitungen im Tessin und in der Deutschschweiz berichteten. Letzteres führte dazu, dass der Kiosk auf der Online-Auktionsplattform mit dem Basler Kurator und Künstler Klaus Littmann (geb. 1951) tatsächlich einen Käufer fand. Littmann fand den Kiosk als ein Stück Alltagskultur von Interesse und konnte sich ursprünglich vorstellen, ihn im Rahmen eines künstlerischen Projekts als «Ready-made» auszustellen. Als sich ein solches nach dem Abtransport nicht unmittelbar ergab, übergab Littmann den Kiosk, auch in Anerkennung seines kulturhistorischen Werts, 2011 dem Schweizerischen Nationalmuseum.

Am 20. Dezember 2024 eröffnete im Landesmuseum Zürich die Ausstellung «Konsumwelten. Alltägliches im Fokus». Ein Herzstück der Ausstellung war der Kiosk. Gezeigt wurde er nicht als «Ready-made», sondern als vielschichtiges Exponat, das ebenso für die Anpassungs- und Innovationsfähigkeit von Verkaufsorten steht wie für den Wandel von Medien-, Konsum- und Erlebnisbedürfnissen im (Ferien-)Alltag.

Die Konservierung-Restaurierung des Kiosks

Für die langfristige Erhaltung und die Präsentation des Kiosks in der Ausstellung «Konsumwelten. Alltägliches im Fokus» waren umfassende Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten unumgänglich. Diese wurden 2024 im Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums in Affoltern am Albis durchgeführt.

Objektbeschreibung

Das Kioskhäuschen hat einen achteckigen Grundriss und besteht aus vier schmalen und vier breiten Seitenelementen, von denen eines die Türe bildet. Die Seitenelemente aus Nadelholz bestehen je aus einem Holzrahmen mit einer im unteren Bereich eingenuzten

Füllung. Der obere Bereich ist durch Sprossenfenster unterteilt, die im Laufe der Zeit teilweise zu Schiebefenstern oder anderen Bedienungsöffnungen umgebaut wurden. An sechs Seitenwänden sind an den Aussenflächen unterhalb der Fenster Ablagen montiert. Die Seitenwände sind über Eck durch Eisenbänder zusammengehalten und an den Kanten zusätzlich genagelt. Die senkrechten Kanten der Seitenwände sind mit Ziersäulen überdeckt, wobei Konsolen als Auflage für das Vordach mit dem verzierten Blechrand dienen.

Das mit Blech beschlagene Dach ist in seiner Form ein Zeltdach. Acht Nadelholzsparren laufen im Kaiserstiel zusammen und sind durch quer laufende Bretter der Dachschalung miteinander verbunden. Die Sparren sitzen lose in Aussparungen der Ecken der Seitenwände. Die Bleche des Dachs sind im Überlappungsbereich mutmasslich verlötet und mehrfach mit Korrosionsschutz versehen. Der Kaiserstiel wird von einer getriebenen Spitze bekrönt. Im Randbereich ist die Dachrinne – von den Blechen gedeckt – mittels Nägeln befestigt. Während der Nutzung und somit freien Bewitterung des Kiosks ist in mehreren Bereichen des Anschlusses von Dach und Rinne das Eindringen von Wasser mit Silikon-Dichtmasse und Bitumenanstrichen behelfsmässig unterbunden worden. Das Dach ist eine in sich stabile und eigenständige Konstruktion, die schadfrei als Ganzes von den Seitenwänden abgenommen werden kann.

² Zwischen Rolando und Mary Cacciamognaga und Armino Kistler gab es für ungefähr drei bis fünf Jahre noch weitere Betreiber. Diese konnten bisher nicht ausfindig gemacht werden.

Oberhalb der Dachkante sind an jeder der acht Dachflanken Werbeschilder angebracht, die ursprünglich aus Blech, später aus Kunststoff waren. Armino Kistler setzte schliesslich bemalte Spanplatten davor. Während der Nutzung als Internetkiosk wurde an einer Hälfte des Häuschens unterhalb des Dachs ein textiler Sonnenschutz angebracht, während die andere Hälfte mit Sperrholzplatten überdacht war.

Im Innenraum befinden sich mehrere Regalelemente sowie ein Kassenmöbel und Stellflächen für die Computer. Ebenfalls zum Bestand gehören u.a. ein Kühlschrank, ein Sonnenschirm, diverse Schilder, zwei Stühle für die Internetsurferinnen und -surfer, ein Müll-eimer sowie ein drehbarer Postkartenständer samt Postkarten und letztendlich zahlreiche Prospekte und Flyer über das Tessin. Die Computer sind nicht mehr vorhanden.

Vorzustand

Der Kiosk gelangte 2011 in die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums (Abb. 7). Der vorgefundene Zustand war extrem instabil. Da der Kiosk über mehrere Jahrzehnte der Witterung ausgesetzt war, wies die Substanz gravierende Schäden auf. Die gesamte Sockelzone war stark durch Brautfäule beschädigt bzw. abgebaut. Dies hatte zur Folge, dass die Rahmenkonstruktionen nicht mehr fest miteinander verbunden und die Seiten teils stark verzogen waren.

Die Oberfläche war innen wie aussen stark verschmutzt. Anstrich, Klebestreifen und PVC-Folien wiesen lose Bereiche und Fehlstellen auf. Besonderen Schaden haben im Laufe der Jahre die acht bemalten Spanplattenschilder rund um das Dach erlitten. Durch die Feuchtigkeit waren die Spanplatten verzogen und aufgequollen und Ecken waren ausgebrochen. Zudem lag Schimmelbefall vor.

Das Dach war im oberen Bereich nur leicht verschmutzt, in Bereichen stehenden oder schlecht ablaufenden Wassers befanden sich jedoch biologische Rückstände (Laub, Moos, verbackener Schmutz). Insbesondere in den Dachrinnen fanden sich teils dicke Krusten organischen Materials. Der Korrosionsschutzlack der Bleche blätterte stellenweise in grossen mehrschichtigen Schollen ab (Abb. 8).

Die Inneneinrichtung befand sich in einem erstaunlich guten Zustand. Ausser den üblichen Gebrauchsspuren und teils losen PVC-Folien, konnten keine grösseren Schäden festgestellt werden.

Oberflächenuntersuchung und Analysen

Im Laufe der Jahre hat der Kiosk durch unterschiedliche Farbanstriche immer wieder ein neues Gesicht erhalten. So präsentierte sich der Kiosk in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts über lange Zeit komplett in Blau. Welche Farbigkeit der Kiosk ursprünglich hatte, war hingegen unbekannt. Die erste Farbschicht ist einzig an der Innenseite der Wandelemente hinter dem Kassenmöbel erhalten – allerdings in einem derart stark degradierten Zustand, dass die originale Farbigkeit nicht mehr erkennbar ist.

Um mehr Informationen über die unterschiedlichen Anstriche des Kiosks zu erhalten, wurden optische Untersuchungen und spektroskopische Analysen durchgeführt.³ Für die Untersuchungen des Malschichtaufbaus wurden Proben des Anstrichs aus verschiedenen Bereichen der Aussen- und der Innenflächen entnommen, in Kunstharz eingebettet und Querschliffe davon angefertigt, um den Malschichtaufbau dokumentieren zu können (Abb. 9). Ergänzend wurden am Objekt selbst oder an weiteren Proben zerstörungsfreie oder minimalinvasive FTIR-Analysen durchgeführt.

Diese Analysen zeigten, dass die Farben Gelb, Rot, Blau und Grün ein Bindemittel auf Acrylatbasis enthalten. Bei dem degradierten Originalanstrich sind zwei Schichten zu erkennen. Die erste ist eine graue Schicht, die aus Bleiweiss, Calciumcarbonat und Lithopone besteht. Darüber liegt eine dunkelbraune Schicht, die weniger eindeutig zu charakterisieren ist, die Bestandteile Calciumcarbonat und eine silikathaltige Verbindung konnten jedoch bestätigt werden. Als Bindemittel wurde in beiden Schichten ein trocknendes Öl verwendet, welches teilweise jetzt degradiert ist. Letztendlich konnte aufgrund der Untersuchungen keine definitive Aussage zur originalen Farbigkeit getroffen werden.

Konzept

Die Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen hatten in erster Linie zum Ziel, den Kiosk im vorgefundenen Zustand zu erhalten. Durch seine Nutzung als «Visitors Center» und «Cyberbox» ist der Kiosk ein wichtiger Zeitzeuge der 2000er-Jahre, und jede Rückführung auf eines der vorherigen Erscheinungsbilder hätte einen Teil seiner Geschichte zerstört.

Um den Kiosk ausstellbar zu machen und die damit verbundenen Sicherheitsanforderungen zu gewährleisten, musste seine Stabilität wiederhergestellt werden. Aufgrund des schlechten Zustands war eine zerstörungsfreie Restaurierung, ohne Eingriffe in die Originalsubstanz leider nicht möglich. Um möglichst viel Substanz zu erhalten, galt es jedoch, nach dem Grundsatz «So viel wie nötig, so wenig wie möglich» zu handeln. Bei allen Massnahmen war zudem zu berücksichtigen, dass der Kiosk über Jahrzehnte hinweg genutzt und belebt wurde und dass die entstandenen Spuren Zeugnis des Gebrauchs sind, die es zu erhalten galt.

³ Konservierungsforschung, Sammlungszentrum, Schweizerisches Nationalmuseum, Analysenbericht 24.00094, 2024

Zur authentischen Präsentation in den Ausstellungsräumen war angestrebt, die Beleuchtung des Kiosks, innen wie aussen, wieder in Betrieb zu nehmen.

Eine grosse Hilfe war der Kontakt zu Armino Kistler. Seine Erinnerungen halfen, zuvor noch nicht klar zugeordnete Teile des Kiosks zu verorten und ein Verständnis für dessen ständigen Wandel zu entwickeln. So berichtete Armino Kistler davon, wie er den Kiosk je nach Bedarf veränderte, umbaute und jeden Frühling mit handelsüblichen Farben neu anmalte.

Konservatorische und restauratorische Massnahmen

Um den Kiosk frei von Holzschädlingen in die Räumlichkeiten des Sammlungszentrums zu bringen, war es notwendig, vorgängig alle Teile einer Stickstoffbehandlung zu unterziehen.

Um die Seitenwände bearbeiten zu können, musste das Kioskhäuschen in mehrere Teile zerlegt werden (Abb. 10). Dazu wurden die Eisenbänder und Nägel in jenen Fugen aufgetrennt, in welchen die Eisenbänder bereits offenlagen. Dadurch ergaben sich drei Segmente und der Türrahmen (Abb. 11). Die Demontage in diese vier Teile und das Dach gewährleistete auch den späteren Transport und das Einbringen in die Ausstellungsräume des Landesmuseums Zürich sowie eine platzsparende Einlagerung der Elemente im Depot (Abb. 12).

Das beschädigte, instabile Holz der Sockelzone galt es zu stabilisieren und zu ergänzen, wobei bei jeder Seitenwand eine individuelle Lösung erforderlich war. Generell wurde nur so viel beschädigtes Holz entfernt wie nötig, sodass die Verbindungsstelle von originaler Holzsubstanz und Rekonstruktion aus gesundem Holz bestand (Abb. 13). Die Rekonstruktion der fehlenden Teile wurde in Lindenholz ausgeführt, da dieses leicht zu bearbeiten ist (Abb. 14–17). Aus Sicherheitsgründen

wurden die Anschlussflächen mit einem Zweikomponenten-PUR-Kleber aneinandergefügt. Die rekonstruierten Sockelelemente wurden schliesslich mit Acryllack farblich angepasst (Abb. 18–20).⁴

Nach einer Trockenreinigung mit Staubsauger und Pinsel erfolgte eine Reinigung mit destilliertem Wasser, Schwämmen und Wattestäbchen (Abb. 21). Die Sicherung der losen Bereiche der Farbschicht wurde mit Hautleim durchgeführt, während die losen Klebebänder und PVC-Folien mit der Acryldispersion Plextol B500 wieder fixiert wurden.

Die stark verschimmelten Spanplattenschilder wurden aus Gründen des Gesundheitsschutzes unter Schutzmassnahmen gereinigt. Danach konnten die losen Bereiche der Spanplatten mit Plextol B500 gefestigt werden. Fehlstellen der Spanplatten wurden mit einem Kitt aus Holzmehl und Plextol B500 oder mit passgenauen Stücken neuer Spanplatten ergänzt und anschliessend retuschiert. Durch diese Massnahmen erfolgte sowohl eine Stabilisierung wie auch eine optische Aufwertung der Schilder (Abb. 22–23). Die Lackschollen der Beschichtung am Dach konnten gesichert werden, was zur Beruhigung der Fläche beitrug. Retuschen an Fehlstellen wurden nicht vorgenommen. Das Dach wurde trocken und feucht gereinigt und fügt sich gut zum Zustand der Seitenwände des Kiosks (Abb. 24).

Der durch Demontage, langjährige Lagerung und Bewegung teils verbogene blecherne Dachüberstand musste rückgeformt werden. Dies gelang nicht vollständig, sodass beim Wiederaufbau wenige Schrauben erforderlich waren, um das Blech an die Dachblenden zu ziehen. Die Wege der bei der Demontage des Kiosks grob gekappten Kabel, die den elektrischen Anschluss zu den diversen Leuchtmitteln herstellten, konnten nicht vollständig rekonstruiert werden. Zudem wären weder Kabel, Lampenfassungen noch Verteilerkasten in einem Zustand der bedenkenfreien Nutzung zur Stromversor-

gung und Illumination des Kiosks geeignet gewesen. Aus diesem Grund wurden die historischen Kabel, sofern noch vorhanden und zuzuordnen, an ihrem angestammten Platz fixiert, jedoch ohne als stromführender Leiter genutzt zu werden. Alle Leuchten wurden mit neuen Kabeln erschlossen und diese zum Anschluss im Dachraum zusammengeführt. Die Fassungen der FL-Röhren in den beleuchteten Werbeschildern wurden erneuert. Die Gehäuse konnten vollständig erhalten werden.

Präsentation im Museum

In Locarno stand der Kiosk auf einem Betonsockel, der gleichzeitig den Boden des Häuschens bildete. Ein grauer PVC-Streifen rund um den Sockel zielte darauf ab, die unteren Bereiche des Kiosks vor Feuchtigkeit zu schützen. In Anlehnung daran wurde für die Ausstellung ein zweiteiliger grauer Holzsockel hergestellt, und über den Sockelblenden wurden dünne, grau gestrichene Abdeckungen angebracht (Abb. 25). Diese sind abnehmbar gestaltet, sodass auch der darunterliegende blau gestrichene Sockel sichtbar gemacht werden kann. Der Sockel und die Abdeckungen werden nach der Ausstellung mit eingelagert, sodass diese auch für zukünftige Präsentationen des Kiosks zur Verfügung stehen.

⁴ Bei den Anstrichen handelte es sich um handelsübliche Acryllacke, die als RAL-Töne im Baumarkt erhältlich sind.

Literatur

SYBILLE FUHRMANN / WILFRIED HOFMANN / UWE RUPRECHT, *Kiosk. Ein beiläufiger Ort*, Dortmund 1997.

LIMMAT VERLAG / PLATTFORM KULTURPUBLIZISTIK DER ZÜRCHER HOCHSCHULE DER KÜNSTE (Hrsg.), *Kiosk. Ein Kaleidoskop*, Zürich 2024.

ELISABETH NAUMANN, *Kiosk. Entdeckungen an einem alltäglichen Ort. Vom Lustpavillon zum kleinen Konsumtempel*, Marburg 2003.